**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 1 (1906-1907)

Heft: 5

Rubrik: Umschau : aus letzter Stunde

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

worten. Ein andermal war ich geladen zu einem Vortrag im Freidenkerverein. Dort follte geredet werden über dieselbe Man fah fie alle: Roralle, Rrebse, Langettfischen, Ratten, Gibechsen, Affen, Menschen. Aber nicht das insteressierte mich, sondern die andächtig lauschende Schar dicht aneinander ge= prefter Menschen. Sie fagen taum, fie standen zu Hunderten, und nicht eine Stunde, sondern zwei und drei. Mit gieriger Aufmerksamkeit sahen sie zu, wie da vorn auf der Leinwand die Wissenschaft zu ihnen von den Wundern des Lebens in Lichtbilbern redete. In keiner Kirche würden sie sich so gedrängt haben; in keinem religiösen Vortrag hätten sie stundenlang zugehört. Aber hier lockte die vorenthaltene Wissenschaft, und fie kamen, mube von ber Arbeit und bem Bureau und lauschten lange. Und ich fragte mich wieder: Warum fagt man bas dem Bolt in der Schule nicht? Ja, warum nicht? Gine Antwort gibt es es darauf nicht; höchstens ent=

schuldigt man. Man sagt: das ist nichts für die Maffe; das zerftort ben Sinn für Kirche und Religion; das macht so viele Stügen wankend, die bisher fest standen. Aber dabei bedenkt man gar nicht, daß die Wahrheit doch immer ihren Weg sicher findet, um zu den Menschen zu kommen, die sie lieb hat. Ja, Staat und Kirchen, alle Hüter der Ordnungen würden zu ihrem eigenen Beften handeln, wenn fie der Wahrheit das Gefährliche nehmen murden. Wo sie nämlich auf verborgenen Pfaden kommen darf und nur geheim gefeiert ist, da wird ihr Antlit so traurig erregt. Die Menschen aber erbarmen sich ihrer und fangen an zu grollen und zu haffen, weil sie nicht begreifen können, warum man die Wahrheit so betrübt. Es steigt das Mißtrauen in die Masse; sie fürcheten, daß man ihnen das Beste nicht geben will. So wächst die Wahrheit zum Märthrer und man säet damit nur Sturm für das eigene Land, denn Wahr= heit rächt sich."

## Aus letzter Stunde.

Deutsche Reichstagswahlen. Der Ar= tikel über die deutschen Reichstagswahlen hat lebhaften Beifall und Widerspruch gefunden. Ich möchte ihn nur in einem speziellen Bunkte nachträglich erläutern und ergänzen oder, wenn man will, torrigieren. Ich möchte ausbrücklich bemerten, daß es mir fern lag, die foziale Haltung der "Christlichen Welt" im allgemeinen anzufechten. Wir sind ihr auch hierin, wie in vielen andern Dingen, zu großem Dank verpflichtet. Aber gerade weil wir dem Urteil Rades so hohen Wert beimessen, vermißten wir in dieser hochwichtigen Situation ein Wort von ihm, das die Dinge von hoher Warte aus beleuchtet hatte. Wir hatten von ihm gern ein Wort der Trauer darüber gehört, daß alles so kommen mußte. Es ift also ein kleiner Zwist unter Gefinnungsgenoffen.

Inzwischen hat in der "Christlichen Welt" die Verhandlung über das Wahlergebnis begonnen. Zuerst meldete sich ein thoischer Nationalchrist, Wartens, zum Worte, jubelte über die Stärkung des "nationalen Glementes" (bedeutet etwa der Erfolg des Zentrums eine solche

Stärkung? Ift übrigens Stärkung bes Nationalismus etwas, was Jesu Geist entspricht?), wiederholt die alte Fest=redephrase von den "heiligsten Gütern", die die Sozialdemokratie bedrohe (wie sind diese heiligsten Güter bei den übrigen Deutschen aufgehoben?), und empsiehlt nun zu ihrer "innerlichen Ueberwindung"— größere Freundlichkeit! Man kann sich jetzt, als Sieger, das ja gestatten! Wohl, wir wollen abwarten, wie dieses verblüffend einsache Nittel wirkt!

Dieser etwas bemühenden christlichspatriotisch-biedermeierischen Expektoration folgte aber auf dem Fuße eine flott gesichriedene Entgegnung aus der Feder Theodor Schmidts, des Predigers der Brüdergemeine in Bern. Daran kann jedermann seine Freude haben. Die Sozialdemokratie, führt Schmidt aus, ist eben doch bis jeht die einzige Berstretung der Arbeiterschaft, die von dieser anerkannt wird. Sie hat die Triebkraft der Sozialreform gebildet. An ihrer "Baterlandslosigkeit" ist wohl das deutsche Baterland selbst schuld. Die "heiligsten" Güter" werden von ihr vielfach aus Bilsdungsmangel angetastet, wobei übrigens

zu bemerken ist, daß sie in ethischen Kämpfen (z. B. gegen Trunksucht und Unzucht) oft viel entschlossener auf der Seite des Guten stehen als die Bürgerslichen. Ueberwunden kann das Falsche an der Bewegung nur dadurch werden, daß wir ihr Wesen und ihr Recht ganz anders als disher verstehen lernen. Gott steht hinter der Bewegung. — Wir wünschen diesem mutigen Worte starke Wirkung.

Gin Streikgesetz icheinen die Berner nun wirklich durchsetzen zu wollen. Der Entwurf dazu, der dem Großen Rate vorgelegt worden und auf den einzu-treten nach großer Debatte beschloffen worden ift, charafterifiert fich als Musnahmegesek, geschaffen zum Schutz der Unternehmer gegen die Arbeiter. Das wird offiziell natürlich nicht zugestanden. Es handle sich nur um Schutz der Freiheit der "Arbeitswilligen". Um ein schönes Wort ist man nie verlegen, wenn es gilt, egoistische Motive zu verdecken. Wer den Erfolg des Streitens erschwert, ohne gleichzeitig die Aussperrungen und andere Unternehmerkampfmittel zu treffen, nimmt einseitig gegen die Arbeiter Partei. So wird bon bürgerlicher Seite her "Klassenkampf" getrieben. Und dann wundert man sich oder stimmt pharisäische Rlagen an, wenn die Berbitterung wächst! Wir wollen hoffen, daß der von den Chriftlich-Sozialen geplante Protest gegen das Gefet zur Ausführung gelange.

Was übrigens die vielgerühmten "Arsbeitswilligen" (vulgo Streikbrecher) bestrifft, so sind sie, ehrenwerte Ausnahmen abgerechnet, meistens gerade die arbeitssicheusten und minderwertigsten Elemente der Arbeiterschaft. Das weiß man in

Arbeiterkreisen genau.

Der Staat hat ohne Ausnahmegesete Mittel genug an der Hand, Gewalttat zu verhindern oder zu bestrafen. Er muß ja den Streikbrecher schützen, gewiß, aber sein Herz und sein Kopf müssen bei den Organisationen sein, denn nur sie helsen vorwärts, in gesunde Zustände hinein.

Der sozialdemokratische Parteitag in St. Gallen hat einen, vom rein politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, befriedigenden Verlauf genommen. Die turbulenten Elemente erlitten eine eklatante Riederlage. Das Tadelsvotum gegen Brüftlein und Scherrer wurde abgelehnt und somit das Recht der freien

Meinungsäußerung in der Partei gewahrt. Zur Ehre gereicht es der Partei, daß sie offizielles Eintreten für die Anti-Absinthbewegung beschloß. Die Tagung hat gezeigt, wie wenig die bürgerlichen Blätter im Rechte sind, wenn sie tun, als ob die schweizerische Sozialdemokratie von Hebern und "vaterlandslosen Gesellen" regiert werde.

Der Gegensatzwischen den Gemäßigten und den Extremen ist allerdings nicht überwunden. Es ist auch bei den Extremen ein Recht (wenn auch nicht ein politisches), von dem einmal ausführlich

zu reden sein wird.

Die Streikbewegung in der französischen Schweiz, die zu schweren Un= ruhen, Militäraufgebot und beinahe bis zum Beneralftreit auch in Genf und Neuenburg geführt hat, bedeutet einen Sieg der anarchistischen Elemente, die in den Gewerkschaften teilweise dominieren (weßwegen sie in Frankreich und Italien auch etwa Syndikalisten genannt wer= den). Das romanische Element hat in der sozialen Bewegung stets den Revo= lutionismus bertreten. Es entspricht das dem Temperament, aber auch der geschichtlichen Entwicklung diefer Bölker. Die gegenwärtige Bewegung ist sehr be= dauerlich und wird der Arbeitersache schwer schaden. Uns ist sie nur ein Be= weis mehr dafür, daß uns nur geholfen wird, wenn ein neuer Beift in den Bergen aufbricht. Ihn muffen diese furchtbaren Rrifen wecken. Die Not muß die Hilfe hervorrufen.

Offene Kirchen. In Mr. 11 bes "Ref. Kirchenblattes" richtet Dr. E. Weiß, eine schon oft gemachte Anregung wieder aufenehmend, an die Kirchenbehörden die Bitte, die Kirchen (wie die Friedhöse) auch an Werktagen dem Bolke offen zu halten. Er begegnet sich darin mit einem Gebanken, den im zweiten Märzheft des "Kunstwarts" Langen vorträgt, der diese Deffnung der Kirchen mit Darbietung religiöser Musik verbinden möchte. Das ist alles gut katholisch. Katholisch ist das ästhetisch-kultische Element, das in diesen Borschlägen zur Ausdruck kommt, katholisch die Auffassung von "Gottesehaus" und "Gottesdienst." Nun soll uns zwar das Wörtchen "katholisch" nicht ein Knüttel sein, damit alles totzusschlagen, was nicht in das altgewohnte protestantische Schema paßt, aber gerade

in diesen kultischen Dingen hat nach unserer Ansicht der Protestantismus eine höhere Stufe der Wahrheit erreicht, bon der wir nicht ohne schweren Schaden wieder herabsteigen konnten. Er ent= fpricht ungleich beffer dem, was die Propheten und Jesus unter Gottesdienst verstanden haben. Aesthetisch = kultischer

Genuß ift nicht Religion im Sinne Jesu; die Kirche ist kein "Gotteshaus"; eine Tat des wirklichen Glaubens ist mehr wert als hundert "Weiheftunden" in der Kirchendammerung. Unfer Gotteshaus ist größer geworden; wir wollen uns barin einzurichten, barin Gott zu finden und in ihm zu ruhen suchen.

# Religiös-soziale Zusammenkunft.

Die Unterzeichneten hatten sich im Herbst des letten Jahres zu einer mehr= tägigen padagogisch-sozialen Konferenz zusammengefunden. Angeregt durch das treffliche Gelingen dieses Versuches und von der Ueberzeugung geleitet, damit einem bei vielen vorhandenen Sehnen entgegenzufommen, beichloffen fie, ihn auf breiterer Grundlage und mit etwas verändertem Zwecke zu wiederholen. Sie erlauben sich daher, Manner und Frauen aller Volkstreise, die von der Notwendigkeit einer sozialen Umgestaltung überzeugt und zugleich genötigt sind, diese Aufgabe mit ihrem religiösen Denken in Berbindung zu seinen, zu einer Zusammenkunft einzuladen, die am 17. und 18. April 1907 im "Künftlergütli" beim Bolytechnikum in Zürich stattfinden soll. Es ist dafür folgendes Programm festgestellt worden:

1. Mittwoch, den 17. April, nachmittags 2 Uhr: Besprechung über "Sozialis= mus und Religion", eingeleitet durch Herrn Pfarrer J. J. Graf in

Herrliberg.

2. Mittwoch, den 17. April, abends 8 Uhr: Besprechung über "Sozialismus und Pfarrer", eingeleitet durch herrn Pfarrer G. Tischhaufer in Seewis.

Gemeinsames Abendessen à Fr. 1. 20.

3. Donnerstag, den 18. April, vormittags 8 Uhr: Besprechung über "Arbeiter und Pfarrer", eingeleitet burch herrn Bfarrer U. Reichen in Winterthur. Gemeinsames Mittagessen à Fr. 1. 50.

Anmeldungen für Freiquartier sind bis zum 13. April an Herrn Pfarrer Dr. D. Pfister in Zürich zu richten.

Es handelt sich um eine klärende und stärkende Aussprache unter Gesinnungsgenossen, doch ist so wenig eine Festlegung auf ein spezielles soziales Bekenntnis beabsichtigt, als, wie schon die Namen der ersten Votanten und der Unterzeichneten beweisen mögen, auf theologische Richtung und kirchliche Parteisurschäftigt. zugehörigkeit Rücksicht genommen werden foll.

In der hoffnung, daß von diesen Stunden gemeinsamen Suchens ein Unftof zur religiösen und fozialen Vertiefung und Vorwärtsbewegung ausgehen möge,

zeichnen

Achtungsvoll

h. Bader, Degersheim. C. Köhler, Meugst a./A. h. Kutter, Zürich.

R. Liechtenhan, Buch a./3.

0. Pfister, Zürich. C. Ragaz, Bafel. C. Stückelberger, Oberhelfenswil. E. Tischhauser. Seemis i./B.

Redaktion: B. hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (Rt. Burich); L. Ragaz, Pfarrer in Bafel. - Manuffripte find an Herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.